

Zeitschrift: Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse
Herausgeber: Vereinigung für Schweizerische Kirchengeschichte
Band: 85 (1991)

Artikel: Die Schulbrüder in der Schweiz 1880-1960
Autor: Braun, Patrick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-130215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Schulbrüder in der Schweiz 1880–1960

Patrick Braun

Die Schulbrüder (*Frères des écoles chrétiennes*) wurden von Jean-Baptiste de La Salle 1684 in Reims als Laienorden für Unterricht und Erziehung gegründet. Die Stiftung galt vornehmlich den «Armen», d.h. den Ungebildeten und Unbemittelten. Sie dehnte sich zunächst rasch in Frankreich aus. Nach der Französischen Revolution nahm das Institut neuen Aufschwung und breitete sich auf europäische und aussereuropäische Länder aus.¹ In der Geschichte der Pädagogik haben die Schulbrüder besondere Bedeutung in methodischer Hinsicht erlangt. Sie unterrichteten vor allem in Volksschulen, im Real-schulzweig und haben in der Lehrerbildung Frankreichs Hervorragendes geleistet. In neuerer Zeit gewann ihre katechetische Arbeit zunehmende Bedeutung.² Nach der Statistik vom 31. Dezember 1960 hatte die Kongregation Niederlassungen in 80 Ländern der Erde. Mit über 16 000 Mitgliedern hat sie in den 1960er Jahren ihren höchsten Mitgliederstand erreicht. Seither ist die Gesamtmitgliederzahl rückläufig (1987: 9177 Mitglieder).

In der Schweiz wirken die Schulbrüder Jean-Baptistes de La Salle seit 1750 bis auf den heutigen Tag mit einem Unterbruch in den Jahren 1798 bis 1839.³ Die einzige Niederlassung während des

¹ Zur Geschichte der Schulbrüder s. *Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques* 18 (1977), 1290–1310 (Yves Poutet); Georges Rigault, *Histoire générale de l'Institut des Frères des écoles chrétiennes*, 9 Bände, Paris 1937–1952; Konradin Zähringer, *Die Schulbrüder des hl. Johannes Baptist de La Salle*, Freiburg/Schweiz 1962; zu Jean-Baptiste de La Salle (1651–1719): *Dictionnaire de Spiritualité ascétique et mystique* 8 (1974), 802–821 (Alphonse Hermans, Michel Sauvage).

² *Lexikon der Pädagogik*, Neue Ausgabe 3 (1971), 495.

³ Rigault, *Histoire générale* 6, 167–180; 8, 211–213; Frère Alban FSC, *Histoire de l'Institut des Frères des écoles chrétiennes. Expansion hors de France (1700–1966)*, Roma 1970, 221–225. In Vorbereitung: *Helvetia Sacra VIII, Die Kongregationen in der Schweiz*, Art. Schulbrüder.

Ancien Régime bestand in Estavayer. Im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts führten die Brüder rund zwanzig christliche Schulen, Internate und Heime in der Schweiz: nur zwei Niederlassungen in der deutschsprachigen Schweiz (Immensee, Knutwil), alle übrigen in der Westschweiz. Ein Viertel der Schulen befand sich in Gebieten mit ehemals oder noch heute überwiegend reformierter Bevölkerung: in Genf, Neuenburg, Rolle und Vevey. Die grosse Mehrzahl der Häuser der Schulbrüder wurde in den katholischen Stammländern gegründet: in Estavayer (1845), Châtel-Saint-Denis (1845), Attalens, Fribourg, Rue, Vionnaz, Montet (Broye), Drognens und Knutwil. Gegenwärtig bestehen Kommunitäten der Schulbrüder in Neuenburg und seit 1973 in Zürich.

Das Thema «Schulbrüder in der Schweiz 1880–1960» wird im folgenden unter mehreren Gesichtspunkten gegliedert. In einem längeren Abschnitt sollen die Niederlassungen vorgestellt, Ursache und Bedingungen ihrer Gründung behandelt werden. Weitere Abschnitte beleuchten kurz die Tätigkeitsfelder und die Schliessung der Häuser.⁴

1. Äusserer Rahmen der Gründungen

Trotz des Klosterartikels in der Bundesverfassung ist es dem Institut der Brüder der christlichen Schulen gelungen, innert vierzig Jahren elf Niederlassungen in der Schweiz zu gründen. Die Niederlassung der Kommunitäten erfolgte in drei Gründungswellen: 1886–1894, 1904–1907, 1919–1926.

⁴ Aus dem Archiv des Institut catholique in Neuenburg standen mir folgende Quellen mittels Photokopien und Abschriften von Fr. Othmar Würth zur Verfügung: Notices nécrologiques, Auszüge aus den Nachrufen über verstorbene Schweizer Schulbrüder; Generalatsarchiv der Schulbrüder in Rom, Fonds NG 411–428, Photokopien betr. Attalens, Saint-Pierre de Clages, Immensee, Rue, Vevey und Vionnaz; Auszüge aus diversen Jahrgängen des Bulletin des écoles chrétiennes. Fr. Othmar Würth, derzeit in Butare (Rwanda), danke ich herzlich für die Erlaubnis, seine Aktensammlung zu benutzen.

Erste Gründungswelle

In Frankreich hatten die Schulbrüder mit der Laisierung des öffentlichen Unterrichts (1880–1886)⁵ viele Schulen verloren. Die Folge war ein gewisser Überschuss an Brüdern, der es erlaubte, auch im benachbarten Ausland neue Wirkungsfelder zu übernehmen. Die Initiative lag bei den einzelnen Distrikten (Ordensprovinzen). Die erste Gründungswelle brachte die Eröffnung von drei Schulen im Kanton Freiburg, in Attalens (1886), Freiburg (1890) und Rue (1894).

Das Institut zählte um 1880 einige Mitglieder aus der Umgebung von *Attalens FR*. Ein Besuch des Direktors der Kommunität Caluire bei Lyon in seiner Heimat begeisterte den Pfarrer von Attalens, Alexandre Robadey (1841–1909)⁶, für den Plan, Brüder für die Knabenschule seiner Pfarrei zu erbitten. Sowohl Bischof Gaspard Mermillod⁷, ein Freund des Generalobern Joseph Josserand (1884–1897), als auch Georges Python⁸, Vorsteher der Freiburger Erziehungsdirektion, unterstützten das Vorhaben. Am 23. Dezember 1886 wurde die Niederlassung in Attalens eröffnet; sie gehörte dem Distrikt Chambéry an. Unklar ist, weshalb die Brüder auf Anweisung des Visitators Fr. Orbanis Attalens bereits am 11. Juli 1887 wieder verliessen. Der Gemeinderat nahm sogleich neue Verhandlungen mit dem Distrikt Lyon auf. Am 20. Oktober 1887 wurde vertraglich die Anstellung von drei Brüdern geregelt. Der Unterricht begann am 19. November 1887 unter der Leitung von Fr. Olbert-Marie Dangelzer († 1926). Die Schule gehörte bis 1894 zum Distrikt Lyon, danach zum Distrikt Chambéry. Den drei Klassen der Primarschule wurde

⁵ Marcel Launay, *L'Eglise et l'Ecole en France, XIX^e–XX^e siècles*, Paris 1988, 71–91.

⁶ 1867–1909 Pfarrer und Dekan in Attalens. Jules Desfossez, *Nécrologe du clergé séculier du diocèse de Lausanne, Genève et Fribourg, 1833–1939*, Fribourg 1939, 130.

⁷ Geb. 1824, gest. 1892; 1883–1891 Bischof von Lausanne und Genf, 1890 Kardinal. *Helvetia Sacra* I/4, *Le diocèse de Lausanne (VI^e siècle–1821), de Lausanne et Genève (1821–1925) et de Lausanne, Genève et Fribourg (depuis 1925)*, Bâle/Francfort-sur-le Main 1988, 179–183.

⁸ Geb. 1856, gest. 1927; 1884–1893 Nationalrat, 1886 Staatsrat, 1896–1920 Ständerat. *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz* 5 (1929), 505.

am 18. Dezember 1887 mit Billigung des freiburgischen Staatsrats eine Regionalschule angeschlossen. Im Februar 1899 erhielt die Kommunität einen vierten Schulbruder.⁹

Die geglückte Niederlassung der Schulbrüder in Attalens veranlasste den Generalobern Fr. Joseph, die Gründung eines «Petit Noviciat» in der Schweiz ins Auge zu fassen. Der Rektor von *Saint-Pierre de Clages*, Casimir Robadey (1848–1925)¹⁰ – ein Bruder des Pfarrers von Attalens – wies auf die Möglichkeit hin, das Walliser Priorat käuflich zu erwerben. Fr. Olbert-Marie besichtigte anfangs Oktober 1888 Saint-Pierre de Clages und war von der Idee, ein Noviziat im dortigen Priorat zu errichten, hell begeistert. Auf seiner Rundreise hatte er von Bischof Adrien Jardinier¹¹, Domdekan François-Xavier Blatter¹² und dem Direktor des Sittener Priesterseminars, Joseph Nantermod¹³, Zusicherungen erhalten, dass sie die Idee eines Noviziats der Schulbrüder im Wallis begrüßen und unterstützen würden. Leider zerschlugen sich Ende 1888 die Verhandlungen am Kaufpreis, den das Institut als übersetzt betrachtete.¹⁴

Möglicherweise gaben die Verhandlungen mit *Freiburg* den Ausschlag, den Plan eines Noviziats im Wallis fallenzulassen. Am 30. April 1888 hatte Georges Python bei den Schlussprüfungen der Regionalschule in Attalens den Vorsitz geführt und dabei den Wunsch geäußert, dass in Freiburg eine ähnliche Schule eröffnet werde. Bischof Mermillod doppelte beim Generalobern nach. Die Verhandlungen wurden mit dem Visitor des Distrikts Lyon,

⁹ Fr. Olbert-Marie Dangelzer wirkte 22 Jahre als Direktor in schweizerischen Niederlassungen, in Attalens, 1890–1897 in Freiburg, später in Montet; 1920–1926 Visitor des Distrikts Lyon; Nachruf in Aktensammlung Würth. Zu Attalens: wie Anm. 4, Fonds NG 411. Bernard Secret, *Les Frères des écoles chrétiennes en Savoie, 1810–1944*, Chambéry 1944, 109; Rigault, *Histoire générale* 8, 211–213; Alban, *Histoire*, 225, 757f.

¹⁰ 1883–1925 Rektor von Saint-Pierre de Clages. Jean-Emile Tamini/Pierre Délèze, *Nouvel essai de Vallesia christiana*, Saint-Maurice 1940, 236, 493; *Helvetia Sacra III/1*, Frühe Klöster, Die Benediktiner und Benediktinerinnen in der Schweiz, Bern 1986, 1442.

¹¹ Geb. 1808, gest. 1901; 1875–1901 Bischof von Sitten. Tamini/Délèze, *Nouvel essai*, 77, 462.

¹² Geb. 1820, gest. 1896; 1864 Direktor des Priesterseminars in Sitten, 1880 Domdekan, 1888 Generalkvikar des Bischofs von Sitten. Tamini/Délèze, *Nouvel essai*, 421.

¹³ Geb. 1844, gest. 1927; 1884–1890 Direktor des Priesterseminars in Sitten. Tamini/Délèze, *Nouvel essai*, 106, 478.

¹⁴ Wie Anm. 4, Fonds NG 421.

Fr. Polentius, geführt. Die Schulbrüder erwarben das in der Nähe des alten Bahnhofs gelegene Gut «Les Pilettes» und liessen ein kleines Haus für die Klassen errichten. Mit neun Schülern begann Fr. Olbert-Marie 1890 den Unterricht. Im Oktober 1891 hatten die Brüder 62 Schüler; ein Internat wurde eröffnet. Die Schule Saint-Georges in Freiburg wurde mit der Niederlassung in Attalens 1894 dem Distrikt Chambéry zugeteilt. Sie zählte 1903 unter Fr. Urbice-Lucien (Direktor 1897–1918) 110 Schüler.¹⁵

Auf Vorschlag von Erziehungsdirektor Python beschloss der Freiburger Staatsrat in seiner Sitzung vom 23. Juni 1894, die Eröffnung einer Regionalschule in *Rue* (Glânebezirk FR) zu gestatten. Damit bot sich den Schulbrüdern die Möglichkeit, innert kurzer Frist eine dritte Schule im Kanton Freiburg zu übernehmen. Der Generalobere Fr. Joseph beauftragte den Leiter der Schule in Freiburg, Fr. Olbert-Marie, die Verhandlungen mit dem Gemeinderat von Rue zu führen. Das Ergebnis war die Konvention vom 23. Juli 1894. Die Gemeinde vertraute den Brüdern die auf den 1. Oktober 1894 zu eröffnende Regionalschule und nach Beendigung des Schuldienstes des jetzigen Lehrers die Knabenprimarschule an. Python sanktionierte den Vertrag am 6. September 1894. Die Institutsleitung verlangte noch einige Änderungen, die von der Gemeinde nur mündlich zugestanden wurden. Trotz dieses Vorbehalts kamen am 20. September 1894 drei Schulbrüder nach Rue. Ein vierter Bruder für die Erteilung des Deutschunterrichts schloss sich im Dezember an. Zugleich mit der Regionalschule eröffnete man am 1. Oktober 1894 ein Pensionat und Juvenat. Seit dem 15. Oktober 1896 versah die Kommunität unter Beiziehung eines fünften Bruders auch die Primarschule.¹⁶

Zweite Gründungswelle

Mit der antiklerikalen Gesetzgebung in Frankreich, die in den Jahren 1901 bis 1904 besonders die Kongregationen traf, steht

¹⁵ Secret, Frères, 109; Rigault, Histoire générale 8, 211–213; Alban, Histoire, 225, 758. Zum rechtlichen Aspekt s. unten, Anm. 20.

¹⁶ Wie Anm. 4, Fonds NG 426; Secret, Frères, 109; Christian Bardy, Les écoles régionales et les écoles secondaires de garçons dans le canton de Fribourg (1874–1919), mém. de licence Fribourg 1988, 61–64.

die nächste Gründungswelle in direktem Zusammenhang.¹⁷ Angehörige von 15 Orden und Kongregationen bemühten sich offiziell um die Niederlassung in der Schweiz. Angesichts dieser religiösen Einwanderungswelle ergriff das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement restriktive Massnahmen.¹⁸ Gestützt auf Artikel 52 der Bundesverfassung verbot das Departement die Gründung neuer Niederlassungen; es gestattete hingegen den ausländischen Ordensleuten, als zivile Einzelpersonen in der Schweiz zu wirken.¹⁹ An diesen Rahmen hatten sich die Schulbrüder zu halten.²⁰

Ein erster Versuch des Distrikts Besançon, 1902 in Le Landeron ein Heim für kranke und alte Brüder zu gründen, schlug infolge einer Pressepolemik fehl.²¹ Am 11. Juni 1903 wandte sich das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement gegen die Gründung einer Schule durch Schulbrüder in Genf mit dem Hinweis, dies komme einer Niederlassung dieser Kongregation gleich.²² Die Situation der Brüder in Frankreich verschlimmerte sich drastisch im folgenden Jahr. Das Gesetz vom 15. Juli 1904 verbot den Orden und Kongregationen jegliche Unterrichtstätigkeit und zog in Frankreich die Schliessung von 801 Bruderschulen nach sich.²³

Von den 42 im Distrikt Chambéry bestehenden Häusern wurden 1904 36 geschlossen.²⁴ Der Visitor, Fr. Urbain-Joseph (1900–1917),

¹⁷ Launay, *L'Eglise et l'Ecole*, 82 f.; zur Auswirkung auf das Institut der Schulbrüder s. Alban, *Histoire*, 269–294.

¹⁸ Walther Burckhardt, *Schweizerisches Bundesrecht* 2, Frauenfeld 1930, 256–279.

¹⁹ Art. 52 BV verbot «die Errichtung neuer und die Wiederherstellung aufgehobener Klöster oder religiöser Orden». «Neue Niederlassungen» bezog sich auf alle Orden und Kongregationen, die am Tag des Inkrafttretens der Bundesverfassung, am 29. Mai 1874, in der Schweiz noch keine Niederlassung besessen hatten, cf. Zaccaria Giacometti, *Schweizerisches Bundesstaatsrecht*, Zürich 1949, 356–359. Die konfessionellen Ausnahmeartikel (Art. 51 und 52 BV) wurden 1973 aufgehoben.

²⁰ Das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement ersuchte 1903 die Freiburger Regierung um Auskunft über die Erziehungsinstitute der Schulbrüder im Kanton Freiburg. Die Kantonsregierung machte geltend, dass die Kongregation schon vor 1874 Niederlassungen in der Schweiz gehabt habe. Das Departement hielt dies aber nicht für zutreffend. Die Schulbrüder traten daraufhin ihre in Freiburg betriebene Schule an die Gemeinde ab, so dass sie formaljuristisch seit 1907 keine Unterrichtsanstalt mehr im Kanton Freiburg hatten. Burckhardt, *Schweizerisches Bundesrecht* 2, 263.

²¹ Raymond Böhi (Hg.), *Les Frères à Neuchâtel. Un siècle d'histoire, 1863–1963*, Porrentruy 1963, 37.

²² Burckhardt, *Schweizerisches Bundesrecht* 2, 260.

²³ Alban, *Histoire*, 287.

²⁴ Secret, *Frères*, 117.

plazierte einen Teil der Brüder in der Schweiz, d.h. in möglicher Nähe des Distrikts, damit sie später leicht wieder an die angestammten Wirkungsstätten versetzt werden könnten. Vier Kommunitäten wurden von Savoyen aus gegründet: Immensee (1904), Rolle (1904), Vionnaz (1906), Vevey (1907).

In *Immensee SZ* befand sich seit 1896 eine apostolische Schule zur Ausbildung von Missionaren. Das Missionshaus und sein Gründer Pierre-Marie Barral waren in Savoyen bekannt.²⁵ Fr. Urbain-Joseph erkundigte sich nach der Möglichkeit, einige Brüder in Immensee unterzubringen. P. Barral erklärte sich auf Anfrage hin bereit, etwa 20 Brüdern Gastrecht zu gewähren. In einem am 22. Februar 1904 abgeschlossenen Vertrag wurden die Bedingungen festgehalten. Die Brüder sollten zivile Kleidung tragen und in Immensee als Lehrer, in der Beaufsichtigung der Knaben, in der Krankenabteilung, auf dem Sekretariat oder als Handwerker tätig sein. Die ersten vier Brüder begannen am 30. April 1904 ihre Arbeit in Immensee. In den folgenden Monaten folgten weitere Gruppen, so dass Ende September desselben Jahres insgesamt 23 Schulbrüder in der apostolischen Schule Bethlehem Dienst leisteten. Die «Messieurs de Savoie», wie sie in Immensee genannt wurden, lebten im übrigen gesondert für sich unter Beobachtung ihrer Regel.²⁶

Die zweite Ausweichniederlassung des Distrikts Chambéry wurde nach der Schliessung der beiden savoyischen Pensionate La Motte-Servolex und Thonon-les-Bains in *Rolle VD* gegründet. Die Brüder planten die Eröffnung eines Handelsinstituts und Pensionats. Auf Einsprache des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartements vom 30. Mai 1904 verzichteten sie auf die Leitung des Instituts, durften jedoch darin als Lehrer angestellt werden.²⁷ In Rolle erteilten

²⁵ Walter Heim, Die Errichtung des Missionshauses Bethlehem 2, Immensee 1983, 14.

²⁶ Wie Anm. 4, Fonds NG 419; Verzeichnis der Schulbrüder in Immensee; Nachrufe der beiden Obern der Kommunität, Fr. Victor-Eugène Chanvillard (Direktor 1904–1911, †1942) und Fr. Ursice-Michel Boirard (Direktor 1911–1920, †1941). Secret, Frères, 115; Alban, Histoire, 758.

²⁷ Die Einsprache des Departements stützte sich auf ein Gutachten Prof. Fritz Fleiners vom 18. Mai 1904. Fleiner war irrtümlich der Auffassung, die Kongregation der Schulbrüder habe am Tag der Einführung der Bundesverfassung von 1874 keine Niederlassung in der Schweiz gehabt. Burckhardt, Schweizerisches Bundesrecht 2, 272–274.

die Brüder Primar- und Sekundarunterricht sowie Unterricht in Sprach- und Handelsfächern. Das Institut erreichte 1914 mit rund 150 Schülern seinen Höhepunkt.²⁸

Bei den beiden folgenden Niederlassungen scheint die Initiative vom schweizerischen Klerus ausgegangen zu sein. Im August 1906 richtete der Pfarrer der Walliser Gemeinde *Vionnaz*, Georges Martin (1848–1926)²⁹, an den Visitator des Distrikts Chambéry die Bitte, ihm zwei Brüder für die Gemeindeschule zu überlassen. Fr. Urbain-Joseph und Pfarrer Martin einigten sich über die Bedingungen, die den beiden Brüdern ein den Regeln entsprechendes Leben ermöglichen sollten. Am 2. November 1906 begannen Fr. Vincent-de-Paul (Direktor 1906–1915) und Fr. Vambert-Louis den Unterricht mit 46 Schülern, die auf zwei Klassen verteilt waren. Wie zu erwarten, zeigten die Walliser Behörden keinerlei Bedenken, dass Ordensleute an öffentlichen Schulen unterrichten. Man verlangte aus Rücksicht auf die eidgenössischen Behörden lediglich, dass die Brüder zivile Kleidung trügen.³⁰

Ein Jahr nach diesen Abmachungen übernahm der Distrikt Chambéry die freie Knabenprimarschule der katholischen Pfarrei in *Vevey VD*. Bisher hatten Laienlehrer aus dem Kanton Freiburg an ihr unterrichtet. Die häufigen Lehrerwechsel bewogen Pfarrer Jules Chauffat († 1952), sich als Schuldirektor an eine religiöse Kongregation zu wenden. Der Redemptorist Charles Durand, ehemaliger Schüler in Attalens, vermittelte die Verbindung zum Institut der Schulbrüder. Am 19. Oktober 1907 wurden drei Brüder in Vevey installiert und unter demselben Datum der Vertrag zwischen Pfarrer Chauffat und dem Visitator Fr. Urbain-Joseph unterzeichnet. Der Unterricht begann mit 150 Schülern in vier Klassen am 28. Oktober 1907. Einen Monat später stiess ein vierter Bruder zur Kommunität. Diese konnte in Vevey ungehindert nach der Ordensregel leben. Die Brüder mussten allerdings zivile Kleidung tragen und führten ihren bürgerlichen Namen.³¹

²⁸ Wie Anm. 4, Nachrufe Fr. Unizaud († 1926) und Fr. Alard-Ernest († 1932). Secret, Frères, 121; Alban, Histoire, 756 f.

²⁹ 1897–1916 Pfarrer von Vionnaz. Tamini/Délèze, Nouvel essai, 138, 471.

³⁰ Wie Anm. 4, Fonds NG 428. Secret, Frères, 121; Alban, Histoire, 757.

³¹ Wie Anm. 4, Fonds NG 427. Secret, Frères, 121; Alban, Histoire, 757.

Bisher sind wir den Gründungen des Distrikts Chambéry gefolgt. Auch aus dem Distrikt Lyon kamen Brüder infolge der Schliessung von Schulen 1904 in die Schweiz. Ihre Hauptniederlassung ist *Montet* im freiburgischen Broyebezirk. Am 20. April 1907 nahm Georges Python Verhandlungen auf, um den Brüdern das Waisenhaus Marini anzuvertrauen. Der Distrikt Lyon sagte zu, und Ende Mai 1907 begannen bereits vier Schulbrüder unter der Leitung von Fr. Olbert-Marie Dangelzer (Direktor 1907–1920) ihre Arbeit im Waisenhaus in Montet.³²

Dritte Gründungswelle

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg erfolgte eine dritte Gründungswelle. In *Genferbat* Archiprêtre Albert Vogt (1874–1942) seit 1922 Schulbücher für die Pfarrei Notre-Dame. Anknüpfend an die traditionsreiche Genfer Schultätigkeit vor 1872, eröffnete der Distrikt Chambéry 1923 die erbetene Pfarreischule. Zwei leibliche Brüder, Fr. Olaguer-Jean (Direktor 1923–1924) und Fr. Olaguer-Denis Bochud (1928–1938), gebürtig von Bossonens FR, leiteten kurz nacheinander die Pfarreischule Notre-Dame. Sie zählte 1932 mit drei Schulbrüdern fast 100 Schüler. Die in Genf unterrichtenden Brüder waren allesamt schweizerischer Herkunft.³³

Brüder der deutschen Provinz engagierten sich in zwei Erziehungsheimen: 1919 in *Drognens FR* und – seit 1926 – in *Knutwil LU*. Und das nicht zufällig. Deutsche Schulbrüder hatten 1902 in Guénange bei Thionville eine Erziehungsanstalt übernommen und im Laufe weniger Jahre zu einem blühenden Heim mit Werkstätten und einer Druckerei ausgebaut. Es wurde zum Modell der Erziehungsheime, welche die deutschen Brüder im Ausland, in der Schweiz und seit ihrer Wiederzulassung in Deutschland (1919) eröffneten.³⁴

³² Nachruf Fr. Olbert-Marie Dangelzer (†1926); Aktensammlung Würth, wie Anm. 4. Das Waisenhaus Marini stand seit seiner Eröffnung 1881 unter der Leitung von Abbé Eugène Torche (†1908). Léon Genoud, *Manuel des œuvres du canton de Fribourg*, Fribourg 1923, 109f.

³³ Nachrufe der Brüder Olaguer-Jean (†1926) und Olaguer-Denis Bochud (†1942); Aktensammlung Würth, wie Anm. 4. *Bulletin des écoles chrétiennes*, Oktober 1932; Alban, *Histoire*, 759.

³⁴ Rigault, *Histoire générale* 8, 152–157; Alban, *Histoire*, 762f.; Zähringer, *Schulbrüder*, 56.

2. Die Tätigkeitsfelder

Primar- und Mittelschulunterricht

In allen ihren schweizerischen Niederlassungen mit Ausnahme von Immensee und Knutwil erteilten die Schulbrüder Primarunterricht. Ihre Primarschulen zählten zwischen 40 und 160 Schüler, die verantwortlichen Kommunitäten drei bis fünf Brüder. Die Besoldung eines Schulbruders war bescheiden; sie betrug in Neuenburg 600 Franken jährlich (1864)³⁵ und variierte in Vevey zwischen 500 und 600 Franken pro Trimester (1907). Neben dem Wunsch nach religiösen Lehrern spielten auch Gründe der Sparsamkeit mit, wenn sich Pfarreien und Gemeinden um Schulbrüder bewarben. Die Brüder selbst legten Wert auf Unentgeltlichkeit ihres Unterrichts, d.h. auch an den freien Schulen der Pfarreien Neuenburg und Vevey bezahlten die Schüler in der Regel kein Schulgeld. In den Niederlassungen Attalens, Freiburg und Rue, die von Georges Python als Regionalschulen geplant worden waren, führten die Brüder einen an die obligatorische Volksschule anschliessenden Jahreskurs. Dessen Zweck war es, die Schüler auf den Eintritt in eine Berufslehre oder in die Mittelschule vorzubereiten.

Mehrere Schulen der Brüder besaßen ein Pensionat, so Freiburg, Rue, Rolle und Neuenburg. Das Institut in Rolle bot Unterricht in Sprach- und Handelsfächern an, seine Schüler waren verschiedenster Herkunft. Sie stammten aus Savoyen, den Kantonen Waadt, Freiburg, Bern sowie aus Italien. Auch die apostolische Schule in Immensee wurde als Internat geführt. Die Brüder wirkten in der Beaufsichtigung der Schüler und Lehrlinge, einzelne als Lehrer der Seminaristen.

Aus ganz bescheidenen Anfängen hat sich das «Institut catholique» in *Neuenburg* entwickelt, das mit fast 200 Internatsschülern um 1960 seinen Höhepunkt erreichte und gegenwärtig 90 interne Schüler zählt. Anlässlich seines Besuchs in Neuenburg Ende September 1888 hatte der Generalobere Fr. Joseph Josserand die Gründung eines Pensionats angeregt, um die Bedeutung der Brüder für die Stadt zu heben. Doch das erste Pensionat 1893–1896 zog nur wenig Schüler

³⁵ Böhi, Frères, 21.

an. Als 1904 die Schulen des Distrikts Besançon aufgehoben wurden, beschlossen die Obern, das Pensionat in Neuenburg wiederzueröffnen. Seit dem Schuljahr 1905 führten die Brüder einen Handelskurs, das Pensionat zählte damals 20 interne Schüler. Die Entwicklung der Schülerzahl in Neuenburg soll hier nur skizziert werden.³⁶ Tiefpunkte sind in den Jahren des Ersten Weltkriegs, der Wirtschaftskrise sowie 1935 zu verzeichnen. Seit 1918, in gezieltem Vorgehen seit 1936 wurden Schüler aus der deutschsprachigen Schweiz aufgenommen, die am Institut die Kurse in Französisch und Handelsfächern besuchten. Die Zahl der Internatsschüler musste 1948 auf 145 begrenzt werden. Die Erwerbung der Gebäude von Fontaine-André 1954 ermöglichte es, weitere 50 interne Schüler aufzunehmen.³⁷

Parallel verlief der Aufschwung der Kommunität in Neuenburg. 1863–1903 zählte die Gemeinschaft meist vier Brüder, 1904–1938 um zehn Mitglieder. Fr. Raynaud Carrard (Direktor 1935–1946) zog 1936 ein halbes Dutzend deutscher Schulbrüder nach Neuenburg. 1938–1963 wuchs die Gemeinschaft stetig bis auf 29 Brüder an, die sich mehrheitlich aus ehemaligen Schülern des Internats rekrutierten.³⁸

Heimerziehung

Neben dem Primar- und Mittelschulunterricht ist als weiteres Tätigkeitsfeld die Heimerziehung in Montet, Drogens und Knutwil zu nennen. Ein Jahr nach ihrer Ankunft in *Montet*, am 1. Juni 1908, übernahmen die Brüder die Leitung des Waisenhauses Marini. Die Zöglinge wurden in drei Gruppen unterteilt: die Knaben von 7 bis 14 Jahren, die normalen Primarschulunterricht erhielten; Knaben von 14–16 Jahren, die ihre Primarschulbildung vervollständigten und einen landwirtschaftlichen Kurs besuchten; junge Männer von 16–18 Jahren, die einer handwerklichen Berufslehre oblagen. Die

³⁶ *Ib.*, 37, 46, 56.

³⁷ *Ib.*, 57–59.

³⁸ *Ib.*, 51.

³⁹ *Bulletin des écoles chrétiennes*, Januar 1909, 79; Alban, *Histoire*, 759.

Zahl der Kinder und Jugendlichen stieg auf etwa 120 an, doch auch die Kommunität von anfänglich vier Brüdern hatte sich im Verlauf der Jahre mehr als verdoppelt.³⁹

Die kantonale Erziehungsanstalt Saint-Nicolas in *Drogne*s zählte 1920 93 Zöglinge im Alter von 10–18 Jahren. Die deutschen Schulbrüder fanden bei ihrer Ankunft miserable pädagogische Zustände vor; einzelnen Zöglingen befestigte man zeitweise eiserne Kugeln an den Füßen, um ein Entweichen aus der Anstalt zu verhindern. Unter Fr. Séverinus schafften die Brüder die Kugeln ab und bemühten sich, eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen. Die schulpflichtigen Kinder wurden in zwei französischsprachigen und in einer deutschsprachigen Klasse nach dem freiburgischen Lehrplan unterrichtet. Die schulentlassenen Zöglinge konnten in den von den Brüdern eingerichteten Werkstätten (Schreinerei, Schlosserei, Schuhmacherei, Buchbinderei, Schneiderei) ein Handwerk nach eigener Wahl erlernen.⁴⁰

Auch das am 26. September 1926 eröffnete Erziehungsheim St. Georg in *Knutwil* erhielt durch die Brüder eine Reihe von Ateliers, die es den Jugendlichen erlaubten, sich in einem Handwerk ausbilden zu lassen. Am 11. Januar 1936 wurde das bisherige Angestellten in ein Pachtverhältnis umgewandelt, d.h. die Schulbrüder betrieben das St. Georgsheim fortan auf eigene Rechnung. Die Kommunität zählte zwölf Brüder; 1958 betreuten sie zusammen mit elf Laien und einem Geistlichen gegen 120 Jugendliche im Alter von 12–18 Jahren.⁴¹ Alle drei genannten Erziehungsheime erhielten durch die Tätigkeit der Schulbrüder eine einheitliche pädagogische Ausrichtung, was ihren guten Ruf begründete.

⁴⁰ Wie Anm. 4, Fonds NG 415, Artikel Drogne, von Josef Beck; Brief von Fr. Raynaud-Césaire Carrard (1887–1960) an Fr. Georges Cuenot, undatiert. Die 1888 eröffnete Erziehungsanstalt in Drogne wurde zunächst von Spiritanern, 1895–1915 von Salvatorianern geleitet; Genoud, Manuel, 178–180; Bulletin des écoles chrétiennes, Januar-April 1924 (Firmenspendung durch Bischof Marius Besson); Zähringer, Schulbrüder, 59.

⁴¹ Der Luzerner Grosse Rat bewilligte in seiner Sitzung vom 30. September 1958 einen finanziellen Beitrag an den Umbau und die Modernisierung des Erziehungsheims der Schulbrüder in Knutwil Bad. Unter dem Titel «Eigenartige Subventionierung einer privaten Erziehungsanstalt» erschien darauf ein Artikel in der Neuen Zürcher Zeitung Nr. 3116, vom 26. Oktober 1958; dessen Autor, Advokat Adolf Graber in Luzern, beanstandete mit dem Hinweis auf Art. 52 BV die staatliche Beitragsleistung. S. den Brief des damaligen Direktors des Heimes, Br. Kilian Schmitt, an den Luzerner Regierungsrat, 20. Dezember 1958; Aktensammlung Würth, wie Anm. 4. Zähringer, Schulbrüder, 61 f.; Alban, Histoire, 761.

Rekrutierung der Kongregation

Hauptmotiv der Tätigkeit der Brüder ist gemäss ihrer Regel, den Kindern und Jugendlichen einen auf solider religiöser Grundlage stehenden Unterricht zu vermitteln, sie zu engagierten Christen zu erziehen. Ein weiteres Motiv wird oft in den Quellen genannt: der geistliche Nachwuchs. Nach einer Statistik von Fr. Othmar Würth haben von 1830 bis 1965 genau 100 Schweizer – 50 von ihnen waren 1965 noch am Leben – den Beruf des Schulbruders gewählt. Im allgemeinen kann man die Ordenseintritte nicht auf eine bestimmte Schule der Brüder zurückführen. Anfangs kamen die Eintritte vor allem aus dem Jura, den Kantonen Genf, Neuenburg und Freiburg. Der Bezirk Veveyse (Attalens und Umgebung) hat 1855–1933 zwölf Brüder hervorgebracht. Einige wenige Eintritte verzeichnen die Schulen von Vevey, Montet und Knutwil. Eine grosse Ausnahme bildete die Schule in Neuenburg. Unter dem Direktorat von Fr. Joseph Clémence (1946–1957) haben mehr als 30 Jünglinge den Weg des Noviziats gewählt.⁴² Etwa die Hälfte von ihnen ist dem Institut bis heute treu geblieben. Nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) hat sich auch in Neuenburg die Situation radikal geändert. Ordenseintritte sind wie gegenwärtig in allen schweizerischen Ordenschulen seltene Ausnahmen.

3. Lebensdauer der Häuser

Wie die Tabelle veranschaulicht, hat nur eine Niederlassung, die Schule in Neuenburg, seit ihrer Gründung 1863 bis heute Bestand. Die elf zwischen 1886 und 1926 gegründeten Niederlassungen waren von bedeutend geringerer Lebensdauer: bis neun Jahre die Häuser Rue und Vionnaz; 15–27 Jahre die Häuser Drognens, Genf, Immensee, Montet und Rolle; 35–46 Jahre die Häuser Vevey, Attalens, Freiburg und Knutwil. Die durchschnittliche Lebensdauer der aufgehobenen Niederlassungen betrug nur 23,4 Jahre. Welches sind die Gründe dieser relativen Kurzlebigkeit?

⁴² Aktensammlung Würth, wie Anm. 4. Böhi, Frères, 55.

Niederlassung	Gründung	Aufhebung	Provinz
Neuenburg NE	1863		Besançon
Attalens FR	1886	1925 ⁴³	Lyon/Chambéry
Freiburg FR	1890	1933 ⁴⁴	Lyon/Chambéry
Rue FR	1894	1899	Chambéry
Immensee SZ	1904	1920 ⁴⁵	Chambéry
Rolle VD	1904	1931 ⁴⁶	Chambéry
Vionnaz VS	1906	1915	Chambéry
Montet (Broye FR)	1907	1929	Lyon
Vevey VD	1907	1942	Chambéry
Drogens FR	1919	1934 ⁴⁷	Deutschland
Genf GE	1923	1938	Chambéry
Knutwil LU	1926	1972	Deutschland

Zunächst hat man sich vor Augen zu halten, dass die modernen Ordensgemeinschaften keine *Stabilitas loci* kennen, sich vielmehr durch grosse Mobilität auszeichnen und ihre Mitglieder dort einsetzen, wo ihr apostolischer Einsatz am dringlichsten erscheint. Als die Kongregation während und nach dem Ersten Weltkrieg Schulen in Frankreich wiedereröffnete, herrschte zeitweise Mangel an Brüdern. Personalmangel bildete den Hauptgrund der Abberufung der Brüder aus Vionnaz,⁴⁸ Immensee und Freiburg. Ein häufiger Grund der Schliessung waren sodann lokale Schwierigkeiten, mit denen sich die Brüder konfrontiert sahen. Bereits nach fünf Jahren reisten die Schulbrüder von Rue ab, weil ein juristisch gültiger Vertrag mit der

⁴³ Abreise der Brüder am 28. Oktober 1925, wie Anm. 4, Fonds NG 411.

⁴⁴ Rigault, *Histoire générale* 8, 213.

⁴⁵ Fünf Brüder verliessen Immensee bereits 1904/05. Die Kommunität zählte 1911 zwölf, zuletzt nur drei Schulbrüder; Nachruf Fr. Ursice-Michel, wie Anm. 26.

⁴⁶ Schliessung des Handelsinstituts im August 1931; Nachruf Fr. Alard-Ernest, wie Anm. 28.

⁴⁷ Kündigung des Vertrags am 10. November 1933, Abreise der Brüder am 1. April 1934; Quelle: Br. Roderich, *Aktensammlung Würth*, wie Anm. 4. Nach den Schulbrüdern übernahmen wieder die Salvatorianer Drogens; Anton Kiebele/Antoni Kielbasa u.a., *Die Salvatorianer in Geschichte und Gegenwart*, Rom-Steinfeld/Eifel 1981, 177f.

⁴⁸ Mit Hinweis auf den Personalmangel erteilte die Ordensleitung auch den sechs Walliser Gemeinden, die 1914 nach Schulbrüdern verlangten, eine Absage. Nachruf Fr. Vincent-de-Paul († 1944), *Aktensammlung Würth*, wie Anm. 4.

Gemeinde nicht zustandekam; ausserdem gab ein Teil der Bevölkerung weltlichen Lehrern den Vorzug. In Montet und Drognens gab die Wirtschaftsführung Anlass zu Meinungsverschiedenheiten mit den zuständigen staatlichen Kommissionen.⁴⁹ Regelwidrige Auflagen waren ein weiterer Aufhebungsgrund. Die Regel schrieb einen strengen Tagesablauf vor. Als unvereinbar mit diesen Vorschriften empfanden die Brüder in Attalens das Ansinnen des Pfarrers Gustave Sonney (1890–1935)⁵⁰ und der Gemeindebehörden, ihnen die Leitung des Kirchenchors und einer neuen Dorfmusik zu übertragen. Mangelhafte Klausur und die den Brüdern aufgetragenen Bettelgänge bei den Pfarrangehörigen waren der Grund, dass die Obern die Schliessung der Kommunität Vevey anordneten. Besonders die finanziellen Schwierigkeiten sind zu nennen. Sie führten zur Schliessung des Instituts in Rolle, dessen Schülerzahl nach 1914 rapid sank, sowie der Schulen in Freiburg und in Genf.⁵¹ Ein Trost verblieb den Brüdern: ihre Schulen genossen in der Bevölkerung meistens einen ausgezeichneten Ruf. Die Quellen sind reich an Zeugnissen kirchlicher und weltlicher Behörden, die den Brüdern Anerkennung und Dank für ihre Tätigkeit aussprechen.⁵²

Gesellschaftliche Bedeutung der Kongregation

Die religiösen Orden und besonders die Kongregationen haben durch ihre Schulen, Heime, Spitäler das Gesicht des Schweizer Katholizismus bis etwa 1960 entscheidend mitgeprägt. In dem vielfältigen Geflecht religiöser und sozialer Dienste, welche die Kongregationen in der Schweiz anboten, bilden die Schulbrüder Jean-Baptistes de La Salle gewiss nur ein Zweiglein. Ihre Lehr- und Erziehungstätigkeit kam in erster Linie der katholischen Bevölkerung zugute und widerspiegelt im kleinen deren weltanschauliche

⁴⁹ Alban, *Histoire*, 759.

⁵⁰ 1922–1935 Pfarrer von Attalens. Desfossez, *Nécrologe*, 82.

⁵¹ Brief von Fr. Raynaud-Césaire, wie Anm. 40.

⁵² Zum Beispiel Brief des Préfet de La Veveyse Tobie Oberson an den Visitator Fr. Abdon, Châtel-Saint-Denis, 3. November 1925; Aktensammlung Würth, wie Anm. 9.

Geschlossenheit. Das Institut catholique in Neuenburg und das Erziehungsheim Knutwil erreichten in den 1960er Jahren in Schüler- und Brüderzahl ihren Höhepunkt. Der in die Kirche eindringende Meinungspluralismus – er verschaffte sich bereits am Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) Gehör – hat die Voraussetzungen apostolischer Tätigkeit geändert. Die Schulbrüder der Moderne erproben neue Arbeitsfelder und -formen. Ihrer Regel gemäss halten sie fest am Wert christlicher Erziehung als Angebot in der pluralistischen Gesellschaft.